

Special Volume 5 (2015): Raumwissen und Wissensräume. Beiträge des interdisziplinären Theorie-Workshops für Nachwuchswissenschaftler_innen, ed. by Kerstin P. Hofmann – Stefan Schreiber, pp. 156–168.

Benjamin Hübbe

‚In anmutiger Reise durch Antike, Mittelalter und Frühe Neuzeit‘. Zur Konstruktion eines (antiken) Germaniens in den *Commentarii Rerum Germanicarum* des Petrus Bertius von 1616

Received December 11, 2013

Revised February 02, 2015

Accepted March 03, 2015

Published November 20, 2015

Edited by Gerd Graßhoff and Michael Meyer,
Excellence Cluster Topoi, Berlin

eTopoi ISSN 2192-2608

<http://journal.topoi.org>



Except where otherwise noted,
content is licensed under a Creative Commons
Attribution 3.0 License:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

Benjamin Hübbe

‚In anmutiger Reise durch Antike, Mittelalter und Frühe Neuzeit‘. Zur Konstruktion eines (antiken) Germaniens in den *Commentarii Rerum Germanicarum* des Petrus Bertius von 1616

Dieser Beitrag versucht der Frage nachzugehen, wie diskursiv verhandeltes Raumwissen über ein ‚antikes Germanien‘ verschieden transformiert wird. Als Fallbeispiel ist ein Text aus der *Res-Germanicae*-Schriftstellerei der Frühen Neuzeit gewählt worden, die sich in verschiedener Weise mit den antiken Überlieferungen zu ‚Germanien‘ beschäftigte: Die *Commentarii Rerum Germanicarum* des Geographen, Theologen und Leidener Professors Petrus Bertius (1565–1629) bilden mit ihren drei Büchern und ihrem kompilatorischen und antiquarischen Charakter ein adäquates Beispiel für einen spezifischen Umgang mit (geographischen) Räumen in Texten der Frühen Neuzeit. Der Beitrag legt den Schwerpunkt auf das erste Buch, das die antiken Überlieferungen zu Germanien behandelt. Nach einer literaturgeschichtlichen Einordnung der *Commentarii Rerum Germanicarum* des Bertius wird ein Theorieansatz ausgearbeitet, der das Transformationskonzept mit einem handlungstheoretischen Raumbegriff verbindet. Auf diese Weise soll ein Verständnis für die komplexen Transformationsprozesse, die in den *Commentarii Rerum Germanicarum* ablaufen, erarbeitet werden.

Germanien; Frühe Neuzeit; *Germania antiqua*; *Res Germanicae*; Raumwissen; Germanenrezeption; Transformation; Sozialgeographie.

This paper asks in which different ways knowledge of space about ‚ancient Germania‘ is transformed in early modern historiographic and geographic texts. Using the *Commentarii Rerum Germanicarum*, an example of the *Res-Germanicae*-literature in the Early Modern Period, the author of this paper tries to describe the modes of transformation of several ancient traditions concerning ‚ancient Germania‘ in the given text. The *Commentarii Rerum Germanicarum* (written 1616 by the geographer, theologian and professor in Leiden, Petrus Bertius) with their three books and their compilistic and antiquarian character give an adequate example for the specific handling of (geographical) areas in texts from the early 17th century. The paper focuses on the first book, that deals with traditional, also ancient, topoi of ‚Germania‘. After a literary and historical classification of the *Commentarii Rerum Germanicarum*, the author of this paper combines key ideas from the concept of transformation (established by the ‚SFB 644: Transformationen der Antike‘ of the Humboldt-University) and considerations on space as an entity principally designed by human practices. Thus, the paper tries to achieve an understanding of the complex transformation processes found in the *Comentarii Rerum Germanicarum*, a text that reaccesses ancient sources in order to provide insights into ‚Germania‘ as an ‚ancient‘ as well as ‚present‘ space in the 17th century.

Ancient Germany; Early Modern Period; *Germania antiqua*; *Res Germanicae*; knowledge of space; reception of ancient Germany; transformation; social geography.

Es hat gänzlich der Geograph dies mit Gott gemeinsam: wie es diesem zusteht, die Erde zu erschaffen, so steht es jenem zu, die Erde darzustellen. Es schafft also auch dieser [der Geograph] die Welt und begründet bald Gallien, bald Germanien [...].

(— Petrus Bertius 1622)

I Einleitung

Das diesem Beitrag vorangestellte Zitat entstammt der „Rede über die Geographie“,¹ die der niederländische Theologe, Mathematiker, Historiograph und Geograph Petrus Bertius (1565–1629) im Jahre 1622 in Paris anlässlich der Erlangung seiner Professorenwürde gehalten hat. Bemerkenswert sind die Tätigkeiten, die Bertius im angeführten Zitat dem *geographus* beimisst: *depingere*, *facere* und *condere*. Er bilde die von Gott geschaffene Welt ab, schaffe sie dabei aber zugleich selbst (*et ipse*) und begründe sogar Teile von ihr, wie z. B. ,Germanien‘.

Obgleich das Zitat von Bertius nicht als Zweifel an einer durch Gott determinierten Weltsicht klassifiziert werden sollte,² bleiben aufgrund der von ihm dem *geographus* zugeschriebenen Tätigkeiten frappierende Parallelen zur modernen Raumdebatte nicht aus. Die Gesamtheit der zurückliegenden (und noch anhaltenden) modernen Raumdebatte(n) zu referieren, soll hier nicht das Ziel sein. Eines hat sich allerdings – wie durch das angeführte Zitat aus Bertius’ Rede bereits angedeutet werden sollte – deutlich gezeigt: Räume werden (durch den handelnden Menschen) *gemacht*.³ Dies bedeutet nicht zuletzt, wie Benno Werlen konstatiert, „dass auch die als selbstverständlich hingenommenen (geographischen) Verhältnisse auf Konstruktionsleistungen beruhen“.⁴ Selbstverständlich verlieren Räume (als welche auch immer man sie jeweils verstehen möchte) dadurch nicht ihren Wirklichkeitscharakter. Es hat sich durch die Ergebnisse zurückliegender raumbezogener Forschungen nur das Bewusstsein dafür geschärft, dass Räume von Menschen (zu je gleichen oder je unterschiedlichen Zeiten) perspektivisch und selektiv wahrgenommen, diskursiv ausgehandelt und somit konstruiert werden.⁵ Selbst die sich als modern-

Ich danke an dieser Stelle allen Mitdiskutant/innen der Tagung ,Raumwissen/Wissensräume‘ vom 7. bis zum 9. August 2012 für die gestellten Fragen und kritischen Anmerkungen. Besonderer Dank kommt dabei Kerstin Hofmann und Stefan Schreiber zu, die den Nachwuchsworkshop ,Raumwissen & Wissensräume‘ organisiert, durchgeführt und daraufhin die Beitragenden nach allen Seiten in kompetenter Teamarbeit unterstützt haben – dies gilt insbesondere für die geleistete Arbeit als Redaktionsteam. Ebenso danken möchte ich dem ,IZ-Colloquium für Mittelalter – Renaissance – Frühe Neuzeit‘ für weitere hilfreiche Anregungen zu meinem Text. Besonderer Dank geht dabei an Ronny Kaiser, dem ich für seinen kritischen Blick und für die hilfreichen Diskussionen bzgl. meines Textes danken möchte.

1 Petrii Bertii *De Geographia oratio*, ed. Johann Gottfried Lüdde, in: Zeitschrift für Erdkunde 6 (1847), 296: [...] *habet omnino geographus id commune cum Deo, quemadmodum illius est orbem creare, sic istius est orbem depingere. Facit et ipse mundum et jam Galliam condit, jam Germaniam [...]*.

2 Denn überzeugter Christ war er, auch wenn er 1620 in Frankreich als Glaubensflüchtling vom Protestantismus zum Katholizismus konvertierte (zur detaillierten Biographie des Bertius: Bosch 1979; Knipscheer 1911).

3 Siehe für einen ersten Überblick: Günzel 2009; Günzel und Kümmerling 2010.

4 Werlen 2009, 145.

5 Diese Entmaterialisierung des Raums in der Forschungsdiskussion durch dessen Rückkoppelung an verschiedene (auch konkurrierende) Diskurse zeigt sich beispielsweise an Werlens Standortbestimmung der „Kritischen Geographien“, die auch der Frage nachgingen, „welche ideologischen Implikationen traditionelle geographische Weltbilder im Hinblick auf aktuelle sozial-kulturelle Verhältnisse“ hätten bzw. „welche geographischen Praktiken (mit welchen Machtpotenzialen) für die aktuellen gesellschaftlichen Raumverhältnisse konstitutiv“ seien (Werlen 2009, 144).

Auch die Philologie hat dieses Erkenntnisinteresse ausgebildet, wie der von Therese Fuhrer im Rahmen des Exzellenzclusters 264 Topoi herausgegebene Band ,Rom und Mailand in der Spätantike. Repräsen-

wissenschaftlich verstehende „Erarbeitung geographischen Wissens“, so Werlen, sei immer an „eine spezifische Raumkonzeption gebunden“ und ist auf diese Weise natürlich ebenfalls wirklichkeitskonstruierend.⁶ Infolgedessen macht es Sinn, nicht Räume *per se* untersuchen zu wollen, sondern eher nach dem (jeweils diskursiv verhandelten) Raumwissen⁷ zu fragen, das für die jeweiligen Konstruktionen von Räumen zur Anwendung kam.

Im Folgenden soll anhand eines Beispieltexes aus der frühneuzeitlichen *Res-Germanicae*-Schriftstellerei,⁸ den *Commentarii Rerum Germanicarum*⁹ des Petrus Bertius von 1616 untersucht werden, wie durch die Transformation diskursiv verhandelten Raumwissens ein ‚antikes Germanien‘ (re)konstruiert wird. Bertius’ *CRG* eignen sich hierfür besonders gut, weil sich in diesem Text nicht nur sich widerstreitende antike Germanien-Diskurse, sondern auch sich ebenfalls widerstreitende und konkurrierende nach-antike, frühneuzeitlich-humanistische Diskurse um ‚Germanien‘ wiederfinden, die die Basis für eine wiederum gänzlich eigene (germanisch-römische) Antikenkonstruktion bilden.

2 Transformation von diskursiv verhandeltem Raumwissen

Bevor nun die Aufmerksamkeit auf das Textbeispiel gelenkt wird, bedarf es einer kurzen Klärung des hier zur Anwendung kommenden Raumbegriffes und Transformationskonzeptes.¹⁰

Raum wird hier, in Anlehnung an Benno Werlen,¹¹ als von handelnden Menschen konstruierte, „begriffliche Konzeptualisierung der physisch-materiellen Wirklichkeit“ verstanden, die „aufgrund der Körperlichkeit der handelnden Subjekte besonders bedeutsam ist“, da sie in oder an diesem Raum agieren. Raum ist also weder ein „empirischer, apriorischer oder formal klassifikatorischer Begriff“, sondern ein „Element der sozialen Praxis“, einer Praxis, die – aus der Perspektive der Philologie – sich auch in Texten manifestieren kann. Da jedoch im Falle eines ‚(antiken) Germaniens‘ nicht von *dem* oder *einem* ‚Raum‘ gesprochen werden kann, sondern man es mit einer sowohl in diachroner, als auch synchroner Betrachtung diffusen und hybriden Raumkonstruktion zu tun hat,¹² soll als Untersuchungsgegenstand das über den Text der *CRG* diskursiv verhandelte Raumwissen zu ‚Germanien‘ in den Blick genommen werden.

tationen städtischer Räume in Literatur, Architektur und Kunst‘ zeigt. Hier werden sowohl Repräsentationen von Räumen in kulturellen Erzeugnissen untersucht als auch ‚Denkräume‘, die sich durch die Konstellation und Kommunikation von verschiedenen agierenden AkteurInnen beschreiben lassen (Fuhrer 2012, VII und 357–358).

6 Werlen 2009, 142.

7 In der Definition von Raumwissen schließe ich mich der Definition aus dem Call for Papers der CSG-V „Space and Collective Identities“ an und fasse unter Raumwissen „vernetzte Informationsbestände, die Akteuren zur Orientierung im und am Raum dienen“ sowie „raumbezogene Narrationen und Diskurse [...], die das soziale Handeln prägen“.

8 Also Texten, die sich im weitesten Sinne mit ‚germanischer Geschichte, Geographie und Ethnographie‘ beschäftigen.

9 Petrii Bertii *Commentarii Rerum Germanicarum libri tres*, Amsterdam 1616. Nachfolgend mit *CRG* abgekürzt. Die hier verwendete Textgrundlage bildet das Digitalisat aus dem Digitalisationsprojekt CAMENA der Universitäten Mannheim und Heidelberg (<http://www.uni-mannheim.de/mateo/camenaref/bertius1.html>; besucht am 31.12.2012). Zitiert wird nach den Seitenzahlen des digitalisierten Originals. Wo keine Seitenzahlen im Original vorhanden sind (dies gilt vor allem für die Widmung und das Vorwort von Bertius’ Werk) wird nur auf die Rubriken (z. B. „Widmung“ oder „Lectori“) verwiesen, die CAMENA unter genanntem Link für das Digitalisat bereitstellt.

10 Angewandt werden soll hier das im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 644 „Transformationen der Antike“ entwickelte Transformationskonzept (vgl. Bergemann u. a. 2011, 39–56).

11 Werlen 2009, 154.

12 Vgl. Pohl 2004 und Steinacher 2011, die diese Diffusität konkret für ethnische Kategorisierungen wie ‚die Germanen‘ konstatieren.

Diskursiv verhandeltes Raumwissen, das zu Raumkonstruktionen ‚eines antiken Germaniens‘ verwendet wird, kann über das zuvor genannte Transformationskonzept in diachroner und synchroner Hinsicht untersucht werden. Statt nach Zuständen zu fragen, rücken Prozesse in den Vordergrund des Interesses. Da unter Transformation „komplexe Wandlungsprozesse [...], die sich zwischen einem Referenz- und einem Aufnahmebereich vollziehen“¹³ verstanden werden, werden statt Zuständen vielmehr Dynamiken untersucht. Im „Akt der Aneignung“ von Raumwissen wird dabei sowohl die „Aufnahmekultur modifiziert“ als auch die „Referenzkultur konstruiert“. Dieser bipolare Konstruktionsprozess, in dem sich „die beiden Pole einander, im Sinne einer kulturellen Selbstdeutung, wechselseitig konstituieren und konturieren“ wird in der Transformationsforschung allgemein als Allelopoiese bezeichnet.¹⁴ Bezogen auf das Beispiel der *CRG* hieße dies, dass Bertius – in seinem Unternehmen, „Germanien zu beschreiben“¹⁵ – nicht nur das Raumwissen über das ‚antike Germanien‘ seit der Antike transformierend aufnimmt, sondern auch auf den ihn direkt umgebenden Germanien-Diskurs transformierend einwirkt, wenn er zu Beginn seiner Widmung schreibt:

Wer auch immer an dieses Unternehmen [Germanien zu beschreiben] mit irgendeiner Hoffnung auf öffentlichen Nutzen herangehen wird, der muss dieses große und weite Gebiet, das auf dem nur mäßigen Raum der Karten zusammengedrängt ist, gemäß der Kunst skizzieren und die Veränderungen, die sich entweder in ihm als Ganzes oder getrennt davon in seinen Teilen irgendwann ereigneten, aufzeigen [...].¹⁶

Wichtig für die Möglichkeit philologischer Analyse von Transformationen ist der Hinweis, dass „Wirklichkeiten“, im Anschluss an die Foucaultsche ‚Diskursanalyse‘ auch „diskursiv generiert und reguliert werden.“¹⁷ Es ist also zu beachten, dass jeweilige Transformationen in historische Kontexte eingebunden sind und diese Transformationen von „Akteuren“ – Kollektiven oder Individuen – vollführt werden, die von jeweils spezifischen „Geltungsansprüchen oder -behauptungen“ beeinflusst sind, d. h. „Adäquatheitskriterien im Aufnahmebereich“, die für die jeweilige „Legitimierung und Autorisierung von Transformationen“ bestimmend sind.¹⁸ Ein wichtiger Teil dieser Aushandlungen liegt dabei in dem, „was eine Gesellschaft jeweils als Wissen anerkennt“,¹⁹ also auch als adäquates Raumwissen zulässt, problematisiert oder eben nicht problematisiert.

Transformationen lassen sich dabei durch „drei grundsätzliche Modi“, Inklusion, Exklusion und Rekombination kultureller Inhalte, näher bestimmen.²⁰ Bezogen auf das Text-Beispiel der *CRG* wären als Transformationstypen die „Assimilation“, die „Rekonstruktion und Ergänzung“ oder etwa die „Übersetzung“ zu nennen. In der Regel sind Transformationsprozesse mehrschichtig und komplex und die hier genannten Typen treten daher stets in Kombination auf.²¹

13 Bergemann u. a. 2011, 39.

14 Bergemann u. a. 2011, 43.

15 *CRG*, CAMENA, „Widmung“: *Germaniam terram describendam suscipere [...]* (<http://www.uni-mannheim.de/mateo/camenaref/bertius/bertius1/jpg/as005.html>; besucht am 31.12.2012).

16 Ebd.: *Quisquis enim hoc cum aliqua publicae utilitatis spe adgressurus est, eum oportet amplam illam vastamque regionem midicis tabularum spatii coarctatam ex arte delineare et mutationes quae vel in ea universa, vel seorsim in eius partibus aliquando evenerunt, ostendere [...]*.

17 Bergemann u. a. 2011, 42.

18 Bergemann u. a. 2011, 44–45.

19 Bergemann u. a. 2011, 46.

20 Vgl. Bergemann u. a. 2011, 47–56.

21 Bergemann u. a. 2011, 54.

3 Petrus Bertius und seine *Commentarii Rerum Germanicarum*

Die *CRG* des Petrus Bertius, 1616 in Amsterdam gedruckt, bieten auf über 734 Seiten lateinischen Textes eine Behandlung (römisch-)germanischer Geschichte in drei Büchern.²² Das erste Buch befasst sich mit dem ‚antiken Germanien‘; auf diesem liegt im Folgenden der Schwerpunkt meiner Ausführungen. Das zweite Buch behandelt den Zeitraum von Karl dem Großen bis zur damaligen Gegenwart und das dritte Buch schließlich bietet eine Ursprungsgeschichte der Städte in Germanien sowie eine Auswahl von kurzen Städteportraits, die durch Abbildungen unterstützt werden.²³

Die Gliederung des ersten Buches gestaltet sich wie folgt:²⁴ Die Kapitel 1 und 2 bieten eine Auseinandersetzung mit dem Begriff *Germania*, schildern dessen Etablierung unter den Römern zur Zeit der Kimbern- und Teutonenkriege und setzen sich mit den Ursprüngen der Germanen auseinander. Im Großteil der weiteren Ausführungen (Kapitel 3 bis 15) werden die *principes* gruppiert und sog. *gesta in Germania*, also Ereignisse oder Taten in Germanien, zur Zeit dieser jeweiligen Herrschergruppierungen dargestellt.²⁵ Innerhalb dieser chronikartigen Darstellung der römisch-germanischen Geschichte werden z. B. Wanderungsbewegungen verschiedener *gentes* durch das Römische Imperium behandelt (Kap. 13, 15 und 16). Die historiographische Darstellung schließt mit den Ereignissen, die sich ausgehend vom Tod Theoderichs des Großen 526 n. Chr. bis zu Karl des Großen²⁶ (um 800) hin ereignet haben (Kap. 17). Das letzte Drittel des ersten Buches (Kap. 18–24) ist hingegen der geographischen Beschreibung des antiken Germaniens gewidmet. Bertius fügt hier summarisch verschiedene Quellen zum antiken Germanien – allen voran Strabon, Tacitus und Ptolemäus – zusammen und greift zudem auf Arbeiten verschiedener zeitgenössischer Publizisten zurück, so z. B. auf Willibald Pirckheimer, der die „Geographie“ des Ptolemäus in der ersten Hälfte des 16. Jhs. ins Lateinische übersetzte.²⁷ Im letzten Teil des ersten Buches werden wesentlich häufiger Karten, Itinerare und Abbildungen zur Illustration eingesetzt. Bertius’ Ziel war es in Text und Bild eine „antike Chorographie [Topographie] Germaniens und einen Vergleich der Orte seiner jüngsten Gegenwart mit den antiken Orten“²⁸ zu liefern.

22 <http://www.uni-mannheim.de/mateo/camenaref/bertius/bertius1/jpg/as001.html>; besucht am 31.12.2012 (Titelblatt der *Commentarii*). In der Widmung (<http://www.uni-mannheim.de/mateo/camenaref/bertius/bertius1/jpg/as005.html>; besucht am 31.12.2012) beschreibt Bertius sein Vorhaben als *amoena peregrinatio per antiqua media ultima*. Die Epochendreiteilung *antiqua*, *media* und *ultima* realisiert sich in der Stoffaufteilung der *Commentarii* auf drei Bücher. Diese Formulierung des Bertius wurde sich für den Titel dieses Beitrages in veränderter Form angeignet.

23 Ein Beispiel bietet das von Bertius präsentierte Stadtportrait von Heidelberg (*CRG*, 570–571): Stadtabbildung: (<http://www.uni-mannheim.de/mateo/camenaref/bertius/bertius1/jpg/s570.html>); Stadtportrait: <http://www.uni-mannheim.de/mateo/camenaref/bertius/bertius1/jpg/s571.html>; besucht am 31.12.2012).

24 Vgl. die hilfreiche Übersicht bei CAMENA: (<http://www.uni-mannheim.de/mateo/camenaref/bertius1.html>); besucht am 31.12.2012).

25 Da Bertius natürlich nicht auf ‚germanische Selbstzeugnisse‘ zurückgreifen kann, wird die germanische Geschichte konsequent aus der römischen heraus entwickelt. Das ist für die Historiographie, in dessen Tradition Bertius steht, nicht ungewöhnlich, da die Vorstellung von der *translatio imperii* auf das Heilige Römische Reich Deutscher Nation bereits längst etabliert war. Auch das *Germanus-victor-mundi*-Gedicht des Gerardus Noviomagus, das den *CRG* vorangestellt ist, stellt die Germanen als Ablöser der Römischen Weltmacht vor und inszeniert die Germanen als diejenigen, die das Erbe der römischen Geschichte in sich aufgenommen hätten. Mit dieser Vorstellung verbindet sich natürlich ebenso der Topos von der Überlegenheit der Germanen gegenüber den Römern und nachfolgend auch gegenüber allen anderen europäischen Völkern.

26 So die approximative Angabe in *CRG*, 77: (<http://www.uni-mannheim.de/mateo/camenaref/bertius/bertius1/jpg/s077.html>); besucht am 31.12.2012).

27 *Claudii Ptolemaei Geographicae Enarrationis Libri Octo / Bilibaldo Pirckeymbero Interprete*, Straßburg 1525.

28 *chorographia vetus et recentium locorum cum antiquis collatitio* (*CRG*, CAMENA, „Lectori“: <http://www.uni-mannheim.de/mateo/camenaref/bertius/bertius1/jpg/as008.html>); besucht am 31.12.2012).

Die Textform der *CRG* ist also vielgestaltig. Ihr Autor geht bei der Darstellung seines Gegenstandes in hohem Grade selektiv und perspektivisch vor. Die *CRG* lassen sich daher als eine kompilatorische Monographie über Germanien klassifizieren, die Elemente der Chronik, der Ethnographie und der Geographie – also verschiedenste Formen historiographischer Schriftstellerei – in sich vereint. An vielen Stellen zeigt der Text aber auch Züge eines Kommentars, etwa wenn Stellen der antiken Literatur ausgelegt oder gedeutet werden. Dennoch darf bei *Commentarii* nicht an einen Kommentar im engeren grammatisch-philologischen Sinne gedacht werden. Eine genaue Übersetzung des Titels *Commentarii Rerum Germanicarum* unterliegt daher auch gewissen Schwierigkeiten. Fasst man *commentarii* als Abriss, Beiträge oder Breviarium auf, wie Bertius – einem Bescheidenheitstopus folgend – sein Werk in der Widmung selbst nennt,²⁹ könnte der deutsche Titel wie folgt lauten: ‚Beiträge über die germanischen Dinge/Taten bzw. die germanische Geschichte.‘³⁰ Das Assoziationsspektrum, welches durch das Wort *res* im Titel eröffnet wird, ist jedoch viel zu groß, als dass es verlustfrei ins Deutsche übertragen werden könnte: *res* lässt geschichtliches, geographisches oder auch ethnographisches Wissen erwarten oder auch (in selektiver Form) alle drei zusammen in einer Kombination.³¹

4 Der Diskursgegenstand *Res Germanicae* um 1600

Über das antike Germanien zu schreiben, war zu Bertius’ Zeit, kurz nach 1600, nichts Neues mehr. Mit der Wiederentdeckung der *Germania* des antiken Geschichtsschreibers Tacitus in den 1450er Jahren durch italienische Humanisten und dem Erstdruck des Textes 1472 setzte zunächst unter den italienischen, dann auch mit den deutschen Humanisten ein intensiver Diskurs über ‚das antike Germanien‘ ein. Den Auftakt gab Enea Silvio Piccolomini, seit 1458 als Pius II. Papst in Rom, der das unkultivierte Barbarentum der Germanen in der Antike vor allem durch das Wirken der katholischen Mission überwunden sah und damit einen Anspruch auf Dankbarkeit des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation (vor allem in Form finanzieller Mittel für den Heiligen Stuhl) verband.³² Seitens einiger Gelehrter innerhalb des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation herrschte infolgedessen oft eine anti-römische, anti-kuriale Tendenz vor, die die Christianisierung der Germanen zum einen nicht nur als ‚kuriale‘ Fremdeinwirkung, sondern auch als Eigenleistung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation verstanden wissen wollte. Zum anderen verband sich damit auf der Seite der deutschen Gelehrten der Anspruch, sich gegen diese Etikettierung als Barbaren mit Hilfe der antiken Quellen zu wehren.³³ Dieser Diskurs zeigt, wie bereits seit der Wiederentdeckung der *Germania* des Tacitus im 15. Jh. verschiedene Germanien-Bilder konstituiert wurden, die aus der unterschiedlichen Verhandlung von Raumwissen resultieren.

29 <http://www.uni-mannheim.de/mateo/camenaref/bertius/bertius1/jpg/as008.html>; besucht am 31.12.2012.

30 Auf die Übersetzungsschwierigkeiten von *Res Germanicae*-Titeln weist bereits Mundt 2008, 425 mit Bezugnahme auf die *Res Germanicae* des Beatus Rhenanus von 1519 hin.

31 Ich danke Ronny Kaiser für diesen wichtigen Hinweis.

32 Greifbar in einem Brief an Kanzler Martin Mayr und einem nachfolgenden Traktat (1458/59), der in der postum veröffentlichten Version als *Germania* des Piccolomini bekannt wurde (Münkler, Grünberger und Mayer 1998, 167–168; dort mit Textbelegen). Stärker als die Ausführungen Piccolominis fielen diejenigen des Gianantonio Campanos aus, die zum eigentlichen Eklat unter den deutschen Humanisten führten, da Campano das Barbaren-Etikett ‚der Deutschen‘ bis in die damalige Gegenwart hinein postulierte (mit weiteren Nachweisen: Münkler, Grünberger und Mayer 1998, 213–217).

33 Heinrich Bebel's *Demonstratio quod Germani sint indigenae* (1500) (in: *Patriotische Schriften – sechs Schriften über Deutsche, Schweizer und Schwaben*. Übers., erl. und eingele. von Thomas Zinsmaier, Konstanz 2007) ist ein gutes Beispiel wie deutsche Gelehrte in diesem Diskurs den eigenen ‚germanischen Indigentitäts- und Identitätsanspruch‘ gegen eine Etikettierung als Barbaren ausspielten.

Nach einer Ausgabe der taciteischen *Germania* durch den deutschen Humanisten Konrad Celtis um 1500 wurde die taciteische Schrift in der darauffolgenden ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts von drei wichtigen Gelehrten verstärkt wahrgenommen und in Kommentaren oder eigenständigen historiographisch-ethnographischen Werken behandelt: Andreas Althammer (1529 und 1536), Philipp Melanchthon (1538) und Beatus Rhenanus (1519). Auf letzteren und Sebastian Münster verweist Bertius dann auch am Ende seiner Vorrede. Ihre Werke, vor allem die drei Bücher *Res Germanicae* des Rhenanus, dürfte er mit Sicherheit gekannt haben.³⁴

Spätestens seit der Idee von Celtis, eine *Germania illustrata* herauszugeben, gab es den bis in die Zeit von Bertius hineinreichenden, immer wieder perpetuierten Versuch eine Gesamtbeschreibung Germaniens nebst Illustrationen anzufertigen. Um 1600 ist – v. a. in den Niederlanden – in den Druckereien (und letztlich nicht nur da) ein verstärktes Interesse an geographischen und kartographischen Werken zu beobachten.³⁵ Dies führte u. a. zu einem vermehrten Einsatz von Karten in historiographischen Werken, die sich mit der Geschichte eines besonderen Raums befassten; so auch bei Werken, die sich zum Ziel setzten, Germanien und seine Geschichte zu verhandeln. Ein besonders prominentes Beispiel bildet die drei Bücher umfassende *Germania antiqua* des Philipp Clüver (zeitgleich zu Bertius 1616 in Leiden erschienen), die Bertius – wie er in der Vorrede an die Lesenden seiner *CRG* sagt – kennt und als Vertiefung der Materie empfiehlt.³⁶ Die *CRG* des Bertius stehen also nicht am Beginn eines sich formierenden Germanien-Diskurses, sondern sie befinden sich in einem bereits weit aufgefächerten und ausdifferenzierten Diskurs, der zunächst in Italien und dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation seinen Anfang nahm und im letzten Drittel des 16. Jhs. zunehmend auch speziell die Niederlande erreichte.³⁷

5 Textbeispiele zur Transformation von Raumwissen in den *CRG*

In der Vorrede zu seinen *CRG* schreibt Bertius:

Eine Beschreibung der germanischen Erde zu unternehmen [...] ist eine Sache von immenser Arbeit, wahrlich unendlich, was das Lesen und die Beobachtungen betrifft. [...] Man muss dieses große und weite Gebiet, das auf dem mäßigen Raum der Karten zusammengedrängt ist, gemäß der Kunst skizzieren und die

34 *CRG*; CAMENA, „Widmung“: [...] *secutus exemplum virorum aliquot mei ordinis, Munsteri qui Carolo V., Rhenani qui Ferdinando Caroli [r]atri eiusdem generis meditationis inscribere.* (<http://www.uni-mannheim.de/mateo/camenaref/bertius/bertius1/jpg/as007.html>; besucht am 31.12.2012). Der Hinweis auf die Herrscherpersönlichkeiten, denen Münster und Rhenanus jeweils ihre Schriften gewidmet haben, weist auf die *Cosmographia* (Münster) und die *Res Germanicae* (Rhenanus).

35 Schöffner 1996; *CRG*, 93, 95 und 140 geben einen Eindruck wie sich solche Karten exemplarisch in den *CRG* des Bertius realisierten (abrufbar über das Inhaltsverzeichnis der *CRG* (Cap. 19, 20 und 23), das CAMENA bereitstellt: <http://www.uni-mannheim.de/mateo/camenaref/bertius1.html>; besucht am 31.12.2012). Dazu gehörten, wie die Beispiele zeigen, auch im weitesten Sinne historische Karten, womit Karten gemeint sind, die nach der Vorlage antiker Texte angefertigt worden sind. Die Beispiele zeigen u. a. Karten, als deren Grundlage Caesar, Plinius und Tacitus verwendet wurden sowie die Vorlage des Ptolemaios. Dazu gehört auch ein Ausschnitt aus der berühmten Tabula Peutingeriana, die im 16. Jh. von Peutinger wiederherausgebracht wurde und ihren ursprünglichen Entstehungskontext vermutlich in der Spätantike hat.

36 *CRG*, CAMENA, „Lectori“: [...] *adeat eruditissimos D. PHILIPPI CLVVERI De Germania antiqua libros.* (<http://www.uni-mannheim.de/mateo/camenaref/bertius/bertius1/jpg/as008.html>; besucht am 31.12.2012).

37 An dieser Stelle wäre eine Problematisierung des politischen Status und kulturellen Selbstverständnisses ‚der Niederlande‘ um 1616 notwendig, die im weiteren Verlauf dort zur Sprache kommen soll, wo sie unmittelbar mit der Interpretation der *CRG* verbunden sein wird.

Veränderungen, die sich in ihr als Ganzes oder getrennt in ihren Teilen ereigneten, aufzeigen [...] unter Bewahrung der Unterschiede der Zeiten. Die Städte aber, die zuvor mit dem Rohr gezeichnet wurden, muss man danach wie mit einer gewissen Blüte der Rede ausschmücken, damit der Leser, wie in anmutiger Reise durch Antike, Mittelalter und jüngste Zeit und durch Entferntes und Zeitnahes gleichermaßen umhergeführt, sogar das anzuschauen scheint, was er persönlich nicht sieht und was ihm nicht vor die Augen gesetzt ist.³⁸

Bertius möchte mit seinem Werk also eine *descriptio* („Beschreibung“) Germaniens liefern. Besonders auffällig ist, dass der Begriff *Germania* nicht weiter auf einen bestimmten Zeithorizont (wie etwa ‚Antike‘) fixiert wird, sondern offenbar für alle drei für das Werk anvisierten Zeitabschnitte (*antiqua, media, ultima*) in Anspruch genommen wird, gleichwohl sich innerhalb der einzelnen Zeitabschnitte „Veränderungen“ (*mutationes*) vollzogen hätten.

Man könnte dies als eine Art Fest-Schreibung des anvisierten Referenzobjektes ‚Germanien‘ durch Bertius verstehen, die darauf zielt, trotz Veränderungen auf Kontinuitäten zu fokussieren. Dieser Gedankengang erinnert an eine Stelle in der *Germania* des Tacitus (Kapitel 28, 2): „Es bleibt bis jetzt der Name ‚Boihaemi‘ und kennzeichnet die Erinnerung an den alten Ort, trotz gewechselter Bewohner.“³⁹ Die Gedankenfigur ist dieselbe: ‚die Rauminhalte änderten sich zwar, doch bleibe der Raum ‚darunter‘ stets der ursprüngliche. Ferner scheint die ablativische Konstruktion bei Bertius (*servatis temporum discriminibus*) den taciteischen Stil (*quamvis mutatis cultoribus*) – ebenfalls betont am Ende des Satzes – zu imitieren.

Ähnlich verfährt Bertius auch am Beginn von Kapitel 1 des ersten Buches (*De nomine Germaniae, deque Teutonis*), wo er sich mit dem Ursprung der Bezeichnung *Germania* bzw. *Germani* befasst und konstatiert: „Es ist nämlich der Name ‚Germanen‘ älter als der Name ‚Germanien‘, denn die Völkerschaften wurden nicht nach dem Gebiet benannt, sondern vom Volk her fand das Gebiet selbst seinen Namen. Woher aber die Völker für sich diese Bezeichnung annahmen, ist unsicher.“⁴⁰ Eine Figuration desselben im taciteischen Prätext findet sich sogleich im berühmten ‚Namensatz‘ (Tac. *Germ.* 2, 3):

Im Übrigen sei die Bezeichnung ‚Germanien‘ jung und erst kürzlich hinzugefügt worden, denn diejenigen, die als erste, den Rhein überschreitend, die Gallier vertrieben und nun Tugrer genannt werden, seien damals Germanen genannt worden: so sei der Name eines Stammes, nicht der eines Volkes, nach und nach stärker etabliert worden, sodass alle zuerst, aus Furcht vor dem Sieger, Germanen

38 CRG, CAMENA, „Widmung“: *Germaniam terram describendam suscipere [...] res est immensi laboris, lectionis vero observationisque infinitae. [...] oportet amplam illam vastamque regionem modicis tabularum spatiis coartatam ex arte delineare et mutationes quae vel in ea universa vel seorsim in eius partibus aliquando evenerunt ostendere [...] servatis temporum discriminibus; urbes vero calamo ante delineatas ita orationis quodam veluti flore postea exornare, ut lector quasi amoena peregrinatione per antiqua, media, ultima, perque remota pariter et praesentia circumductus, videatur sibi etiam quae non videt coram atque ante oculos posita intueri.* (<http://www.uni-mannheim.de/mateo/camenaref/bertius/bertius1/jpg/as005.html>; besucht am 31.12.2012).

39 Tac. *Germ.* 28, 2: *manet adhuc Boihaemi nomen significatque loci veterem memoriam quamvis mutatis cultoribus.* Vorausgesetzt wird, bei der Masse an Texten, die Bertius für sein ‚Breviarium‘ zu bewältigen hatte, dass er die antiken Quellen zu Germanien in- und auswendig kannte.

40 CRG, 2: *Est enim Germanorum nomen Germaniae nomine antiquius, neque populi a regione dicuntur; sed a populo regio ipsa nomen invenit. Unde autem hanc sibi gentes illae appellationem desumpserint, ambigitur.* (<http://www.uni-mannheim.de/mateo/camenaref/bertius/bertius1/jpg/s002.html>; besucht am 31.12.2012).

,konfessionelles Potential‘: Elemente eines ihm vorausgehenden Germanien-Diskurses werden – transformationstheoretisch gesprochen – an die eigene Aufnahmekultur und deren (sich auch innerhalb des Protestantismus strittig verhandelten) Konfessionsdiskurse assimiliert.

Ein weiterer identifizierbarer Transformationstyp in den *CRG* ist das Übersetzen. Wie bereits erwähnt, behandelt Bertius den Begriff ,Germanien‘ (*Germaniae vocabulum*) als mögliches Derivat aus der Entstehung der Bezeichnung ,Germanen‘, die dem Land erst seine Bezeichnung gegeben hätten. In einer Anekdote, die Bertius bemüht, sei der Begriff *Germani* ein Missverständnis der Römer gewesen, die Germanen gefragt hätten, wer sie seien, und nachdem diese gesagt hätten: ,Brutters‘, hätten die Römer daraus im Lateinischen *Germani* für ,Brüder‘ gebildet.⁴⁵ Auch hierbei greift Bertius auf ihm vorausgegangene Diskurse zurück und schreibt die Herleitung von *Germani* auf die römisch-lateinische Interpretation von ,Brutters‘ als ,Brüder‘ fest.⁴⁶

Anhand eines letzten Beispiels ließe sich nun auch die (,suggestive‘) Anordnung des Materials als Transformation von Raumwissen in den *CRG* ansprechen. So ist die erste Karte, die Bertius in seinem Werk abdrucken lässt, eine Abbildung des Rheinmündungsgebietes in der *Germania inferior*, die unter Bertius’ Zeitgenossen sicherlich als eine Darstellung der *civitas Batavorum*, d. h. als Bürgerschaft der Niederländer, angesehen wurde.⁴⁷ Diese Karte ist eingegliedert in einen langen Passus über den Bataveraufstand 69 n. Chr. Durch diese Kontextualisierung scheint Bertius indirekt den von ihm referierten Bataveraufstand mit dem Aufstand der Niederlande gegen Spanien im späten 16. Jahrhundert zu parallelisieren. Diese Textinterpretation wird u. a. dadurch unterstützt, dass Bertius in *CRG*, 31 lobend in Bezug auf ,die Niederlande‘ sagt:

Verwunderlich wird dies alles in der Tat dem Erwägenden erscheinen, wie ein so kleiner Fleck Erde so viele Scharen an Soldaten hervorbringen könnte und bis jetzt noch aus eigener Kraft für sich selbst an Bebauung der Äcker, der Schifffahrt und Handels nachlegen könnte; sogar, wenn es die Situation erfordert, an Aufruhr.⁴⁸

Es scheint, dass die erste Karte im Werk an Bertius’ eigene Identifizierung als Niederländer mit den Batavern gekoppelt ist.⁴⁹ Auch dies zeigt, dass Bertius für die ,Niederlande‘ bzw.

viele Remonstranten ihre öffentlichen Stellen aufgeben und die Niederlande verlassen. Für Bertius bedeutete dies die Aufgabe seiner Professur in Leiden und die Flucht nach Frankreich, wo er zum Katholizismus übertrat (Bosch 1979, 290–291).

45 *CRG*, 4a: *Praeterea, Germanos Latina appellatione ex eo dictos esse, quod Romani cum intelligerent ipsos inter se Brutterorum hoc est fratrum nomine gaudere [...].* (–).

46 Andreas Althammer in seinem *Germania*-Kommentar von 1536 (*Andreae Althammeri Commentaria Germaniae in P. Corneli Taciti Equitis Rom. libellum de situ, moribus et populis Germanorum*, Nürnberg 1536) identifiziert den Terminus *Germani* auch als eine von den Römern etablierte Benennung, begründet die Interpretation von *Germani* als *fratres* allerdings mit der besonderen Ähnlichkeit und Nähe, welche die Germanen zu den Galliern gesucht hätten: Ebd., 66: *Ideo Romani hoc illis nomen iure indidisse mihi videntur, perinde ac eos fratres legitimos Gallis eloqui voluerint. Legitimi nanque fratres Romano sermone Germani intelliguntur.*

47 Die Karte ist einsehbar auf *CRG*, 30 unter: (<http://www.uni-mannheim.de/mateo/camenaref/bertius/bertius1/jpg/s030.html>; besucht am 31.12.2012).

48 *CRG*, 31a: *Mirum sane expendenti cuncta ista videbitur, quomodo tam exiguous terrae tractus tot militum examina effuderit et adhuc suffecerit iose sibi ad cultum agrorum, navigations, mercimonia; etiam, si res exigeret, ad tumultus.* (<http://www.uni-mannheim.de/mateo/camenaref/bertius/bertius1/jpg/s031.html>; besucht am 31.12.2012).

49 Die Konstruktion der Niederländer als Bataver ist in Bertius’ Zeit gängige Praxis geworden, nachdem bereits in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts Gelehrte wie Gerardus Noviomagus eine *Historia Batavica* (1541) geschrieben hatten. Und auch unter Bertius’ eigenen Zeitgenossen wie etwa Janus Douza d. Ä. oder Hugo Grotius, der auch einen *Liber de antiquitate reipublicae Batavae* schrieb, wurde der Begriff *Batavus* durchaus als fester Terminus für die Bewohner der damaligen Niederlande verwendet (Text-Beispiele bietet Ellinger 1933, 115 und 208). Dass auch Bertius von diesen Vorstellungen geprägt war liegt nahe, wenn man bedenkt, dass er seinen *CRG* ein Epigramm des Gerardus Noviomagus über den

‚Batavia‘ anscheinend problemlos auf eine Identifizierung mit ‚Germanien‘ zurückgreifen konnte.⁵⁰

6 Fazit

Aus philologischer Perspektive wurde im Rahmen dieses Beitrages die Transformation des (antiken) Germaniens durch die *Commentarii Rerum Germanicarum* des Petrus Bertius aus dem Jahre 1616 untersucht. Hierfür wurde auf das Transformationskonzept des Sonderforschungsbereiches 644 „Transformationen der Antike“ und einen diskurstheoretisch fundierten Raumbegriff zurückgegriffen.

Innerhalb der *CRG* konnte die Verwendung gleich mehrerer Transformationstypen, wie der Assimilation, der Rekonstruktion und Ergänzung sowie der Übersetzung, beobachtet werden. Ferner konnten unterschiedliche Weisen der diskursiven Verhandlung von Raumwissen im Referenzbereich, für den Bertius als Akteur/Transformator angesetzt werden kann, ausgemacht werden. Petrus Bertius, als ein über ‚Germanien‘ schreibender Gelehrter, hat sich uns als jemand gezeigt, der mittels seines Werkes *Res-Germanicae* Schriftstellerei betreibt und dabei Geographie *macht*, indem er Raumwissen aktiv konstruiert und kommuniziert.

Germanus victor mundi voranstellt und mit Hugo Grotius bspw. einen Briefkontakt unterhielt, worin beide sich über ihre Werke austauschten (Bosch 1979, 291). Dennoch bedarf es der Vorsicht, da die *CRG* ein Matthias II., dem amtierenden Deutschen Kaiser, gewidmetes Werk sind. Bemerkenswert ist dabei jedenfalls das Zusammenbringen ‚deutscher und niederländischer Geschichte‘:

50 Steinacher 2009, 81 weist m. E. zu Recht auf das Fortleben des Begriffs *Germania inferior* in „die Niederlande“ hin. Die Konstruktion der Niederländer als Germanen scheint sich v. a. aus der Lektüre der taciteischen *Germania* zu speisen, wo die Bataver bereits als ehemaliger Teil der Chatten, einem germanischen Stamm, ausgewiesen werden (Tac. *Germ.* 29, 1: [...] *Chattorum quondam populus et seditione domestica in eas sedes transgressus, in quibus pars Romani imperii fierent.*). Bemerkenswert an dieser Konstruktion scheint, dass, während die Niederlande sich durch die Abspaltung von Madrid und Wien zu Beginn des 17. Jahrhunderts im Wesentlichen in Form einer Republik selbst verwalteten und damit de facto – zumindest politisch – kein Teil mehr des Habsburger Reiches bzw. des Heiligen Römischen Reiches waren, in den Niederlanden dennoch problemlos auf ‚Identifizierungen als Germanen‘ zurückgegriffen werden konnte, was Rückschlüsse über Deutungshoheiten und -ansprüche in der Zeit zulassen würde.

Literaturverzeichnis

Bergemann u. a. 2011

Lutz Bergemann, Martin Dönike, Albert Schirrmeister, Georg Toepfer, Marco Walter und Julia Weitbrecht. „Transformation. Ein Konzept zur Erforschung kulturellen Wandels“. In *Transformation. Ein Konzept zur Erforschung kulturellen Wandels*. Hrsg. von Hartmut Böhme, Lutz Bergemann, Martin Dönike, Albert Schirrmeister, Georg Toepfer, Marco Walter und Julia Weitbrecht. Paderborn: Fink, 2011, 39–56.

Bosch 1979

Leonardus Johannes Marinus Bosch. *Petrus Bertius 1565–1629*. Meppel: Krips Repro, 1979.

Ellinger 1933

Georg Ellinger. *Geschichte der neulateinischen Lyrik in den Niederlanden vom Ausgang des 15. bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts*. Berlin und Leipzig: de Gruyter, 1933.

Fuhrer 2012

Therese Fuhrer, Hrsg. *Rom und Mailand in der Spätantike. Repräsentationen städtischer Räume in Literatur, Architektur und Kunst*. Topoi. Berlin Studies of Antiquity 4. Berlin: de Gruyter, 2012.

Günzel 2009

Stefan Günzel, Hrsg. *Raumwissenschaften*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2009.

Günzel und Kümmerling 2010

Stephan Günzel und Franziska Kümmerling, Hrsg. *Raum: Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart und Weimar: Metzler, 2010.

Knipscheer 1911

Frederik Samuel Knipscheer. „Bertius, Petrus (2)“. In *Nieuw Nederlansch Biografisch Woordenboek (NNBW)*. Bd. 1. Leiden: Sijthoff, 1911, 320–323.

Münkler, Grünberger und Mayer 1998

Herfried Münkler, Hans Grünberger und Kathrin Mayer, Hrsg. *Nationenbildung: Die Nationalisierung Europas im Diskurs humanistischer Intellektueller: Italien und Deutschland*. Politische Ideen 8. Berlin: Akademie Verlag, 1998.

Pohl 2004

Walter Pohl. „Vom Nutzen des Germanenbegriffes zwischen Antike und Mittelalter: Eine forschungsgeschichtliche Perspektive“. In *Akkulturation: Probleme einer germanisch-romanischen Kultursynthese in Spätantike und frühem Mittelalter*. Hrsg. von Dieter Hägermann, Wolfgang Haubrichs, Jörg Jarnut und Claudia Gieffers. Ergänzungsbände zum Reallexikon der germanischen Altertumskunde 41. Berlin und New York: de Gruyter, 2004, 18–34.

Schäffner 1996

Wolfgang Schäffner. „Schauplatz der Topographie. Zur Repräsentation von Körper und Landschaft in den Niederlanden (1550–1650)“. In *„Aufführung“ und „Schrift“ in Mittelalter und früher Neuzeit*. Hrsg. von Jan-Dirk Müller. Germanistische Symposien Berichtsbände 17. Stuttgart: Metzler, 1996, 596–616.

Steinacher 2009

Roland Steinacher. „Gebrauchsweisen! Der römische Germanen- und Germanienbe-

griff“. In *2000 Jahre Varusschlacht*. Hrsg. von LWL-Römermuseum in Haltern am See, Varusschlacht im Osnabrücker Land GmbH und Landesverband Lippe. Stuttgart: Theiss, 2009, 78–82.

Steinacher 2011

Roland Steinacher. „Wiener Anmerkungen zu ethnischen Bezeichnungen als Kategorien der römischen und europäischen Geschichte“. In *Fluchtpunkt Geschichte: Archäologie und Geschichtswissenschaft im Dialog [aus einer Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft „Theorie in der Archäologie“ am 8. Oktober 2007 im Rahmen der 78. Jahrestagung des Nordwestdeutschen Verbands für Altertumskunde in Schleswig]*. Hrsg. von Stefan Burmeister und Nils Müller-Scheeßel. Tübinger Archäologische Taschenbücher 9. Münster und New York: Waxmann, 2011, 183–206.

Werlen 2009

Benno Werlen. „Geographie/Sozialgeographie“. In *Raumwissenschaften*. Hrsg. von Stephan Günzel. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2009, 142–158.

Benjamin Hübbe

begann sein Studium 2007 an der Freien Universität Berlin in den Fächern Lateinische Philologie und Geschichte. Nach der Absolvierung seines BA-Studiums 2011 begann er dort seinen Master in Klassischer Philologie. Während seines BA's war er Studentische Hilfskraft in der „CSG V Space and Collective Identities“ von Topoi und beim Deutschen Archäologischen Institut als Mitarbeiter in der Redaktion der Zeitschrift „Klio“. Arbeitet seit März 2014 an einem Dissertationsprojekt, dass sich mit der frühneuzeitlichen Exegese der Tier- und Pflanzenwelt der Bibel im 18. Jahrhundert auseinandersetzt. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Griechische und Lateinische Philologie der Freien Universität Berlin in einem von Prof. Bernd Roling mitgeleiteten Teilprojekt des HERA-Joint Research Programme: Encounters with the Orient in early modern scholarship: ‚The Linneans and the Bible‘.

Benjamin Hübbe

Ebersstraße 43

10827 Berlin

E-Mail: huebbe_benjamin@web.de